

Gedanken zu Kantate – 2. Mai 2021

Votum: Psalm 98,1

Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder!

Predigttext: Lukas 19,37-40

Als Jesus schon nahe am Abhang des Ölberg war, fing die ganze Menge der Jünger an, mit Freuden Gott zu loben mit lauter Stimme über alle Taten, die sie gesehen hatten, und sprachen: „Gelobt sei, der da kommt, der König, in dem Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe!“ Und einige von den Pharisäern in der Menge sprachen zu Jesus: „Meister, weise doch deine Jünger zurecht!“ Er antwortete und sprach: „Ich sage euch: Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.“

Jesus, der König aller Königreiche! Gelobt sei, der da kommt! Und ich: Mittelmaß. Ein Rädchen im Getriebe, ein ziemlich kleines Rädchen. Da ist nichts, was ich ganz besonders gut kann. Nichts, wo ich hervorragend bin. Ich war nie der Erste im Sport, nie der Beliebteste in der Klasse. Meine große Schwester war immer besser in den sprachlichen Fächern und mein kleiner Bruder war immer besser in allen anderen. Ich war und bin der Mittlere.

Ich stehe nicht an der Spitze meiner Zunft. Ich bin einer von vielen, irgendwo in der Mitte des Schwarms. Nicht der Erste, nicht der Letzte, nicht der Papst und schon gar nicht der König der Königreiche, der Messias, der Sohn Gottes.

Kann ich damit leben? Ich schaue mich um und sehe, wie viele damit leben. Menschen wohnen in Siedlungshäusern zwischen vielen anderen Siedlungshäusern. Arbeiter arbeiten in einer Fabrik mit hunderten anderen Arbeitern. Kaum jemand sieht aus wie die Stars auf den Titelseiten der Boulevardpresse. Kaum einer ist berühmt wie die prominenten Fußballer.

Ich bin nicht alleine in meinem Mittelmaß. Aber genau das ist es ja: Ich will doch einzigartig sein, besonders. Nicht ein Sandkorn am Strand sondern im Zweifelsfall der Fels in der Brandung oder der höchste Berg der Welt. Stattdessen Mittelmaß. Hinter dem

Besonderen herlaufen, das kann ich gerade noch. Jesus nachfolgen. Reicht das?

Manchmal reicht es mir nicht. Dann denke ich: Warum habe ich nicht mehr aus meinem Leben gemacht? Wollte ich nicht mit 16 die Welt retten? Wollte ich nicht mit 30 der Beste sein? Der beste Vater, der beste Ehemann, der beste in meinem Beruf?

Das ist lange her. Inzwischen bin ich zu dem Schluss gekommen: Ich hätte besser sein können, ein besserer Vater und Ehemann und besser in meinem Beruf. Manchmal komme ich mir vor, wie ein Nichts. Weil ich nicht alles erreicht habe. Alles oder nichts – gibt es nur diese beiden Möglichkeiten?

Oder kann ich auf mein Leben im Mittelmaß schauen und zufrieden sein? Im Schwarm zu sein bedeutet ja auch, unauffällig zu sein. Mich hat keiner schon mit 30 ans Kreuz genagelt. Ich habe nie so hoch oben auf der Leiter des Erfolges gestanden, dass ich mir den Hals gebrochen hätte, wenn ich hinuntergefallen wäre. Die Leute haben mir nicht massenhaft zugejubelt, sie haben mich aber auch nicht mit Dornen gekrönt und meine Hinrichtung gefordert.

Ich wollte nicht mit Jesus tauschen. Dann lieber doch nicht König aller Königreiche sein, dafür aber Vater und Ehemann und normalerweise ziemlich glücklich in meinem schönen Leben. Ich muss nicht den höchsten Berg der Welt bezwingen und von oben auf alle runter gucken. Mir reichen der Deich und der Blick auf das Meer. Ich brauche nicht das Bad in der Menge und ihren Beifall. Ich freue mich, wenn jemand sagt: Was du gesagt hast, hat mir geholfen!

Jesus Christus, der Superstar! War das so? War Jesus nicht der Sohn eines ganz gewöhnlichen Zimmermanns, der seinen Beruf hingeschmissen hat und dann ein Wander-Rabbi geworden ist? Von denen es etliche gab in Palästina? Geboren in einem Stall und gestorben am Kreuz – das ist nicht die Laufbahn, die ich mir für mich selbst erträumt habe. Gegen die möchte ich mein Leben, wie es bisher war, sicher nicht eintauschen.

So besonders war Jesus ja eigentlich gar nicht. Oder doch? Sohn eines einfachen Zimmermanns – oder Gottes Sohn? Ein Rabbiner auf der Wanderschaft ohne Haus und Hof, ein Habenichtes – oder der Messias und Herr der Welt? Oder alles das?

Jesus hätte sich nicht selbst zum Messias oder Gottessohn erklären können. Damit hätte er sich nur lächerlich gemacht. Weil die anderen Menschen das in ihm gesehen haben, konnte er der Heiland der Welt sein. Auch ich kann mich nicht selbst groß machen. Jemand anders muss kommen und mir sagen, dass ich groß bin. Als meine Kinder anfangen, Papa zu mir zu sagen, da war ich groß! Als meine Freundin zu mir sagte: Dich will ich – ja, ich will! Da war ich groß! Und wenn sie, meine Kinder und meine Frau, das heute immer noch sagen, dann habe ich alles, was ich mir nur erträumen kann.

Oder? Oder müsste ich mehr sein? Und ich schaue mir noch einmal den König der Welt an, Jesus Christus. Ein kleiner Mann, niemand Besonderes – was macht Jesus so besonders und so groß? Warum haben Menschen ihm vor Ostern zugejubelt? Und warum haben ihm so viele auch nach Ostern, nach dem Tod am Kreuz, zugejubelt und nennen sich bis heute nach ihm Christen? Warum fühle ich mich so hingezogen zu diesem großen kleinen Mann?

Jesus hat andere Menschen groß gemacht. Er hat sie aufgerichtet, sie heil gemacht, ihnen ihre Sünden vergeben und ihre Würde zurückgegeben. Jesus hat mich groß gemacht. Ich darf zu Gott Vater sagen, mit den anderen gemeinsam beten: Unser Vater im Himmel! Er hat mir meine Sünden vergeben. Jesus hat mich aus einem ungenügenden, armen Sünder zum Kind im Hause Gottes gemacht. Zum Mitbewohner Gottes, wie Paulus später geschrieben hat.

Gott kennt kein Mittelmaß. Er kennt aber auch nicht nur ganz oder gar nicht. Gott kennt mich und dich. Gott kennt jeden Menschen, aber er berechnet aus dieser großen Zahl von Einzelnen nicht den Durchschnitt. Sondern er liebt jede und jeden Einzelnen ganz besonders und einzigartig.

Gerade jetzt in der Zeit der Pandemie denke ich viel darüber nach, wer wir eigentlich sind, Du und ich und wir alle. Jeder sitzt ein bisschen auf sich selbst in dieser Zeit der sozialen Distanz, denn beisammen sitzen dürfen wir ja nicht so richtig. Da sitze ich also auf mir selbst und komme ins Grübeln. Und dann kommt dieser Sonntag mit diesem Predigttext und ich bin plötzlich an den Palmsonntag vor Ostern zurückversetzt. Und ich sehe zu, wie Jesus unter dem Jubel der Menge nach Jerusalem einzieht. Und weiß doch zugleich schon,

wie die Geschichte ausgeht. Und was danach kommt, nach dem Kreuz: Ostern!

Von ganz groß zu ganz klein und wieder zu ganz groß und dabei immer derselbe. Nicht der Durchschnitt aus alledem, sondern immer ganz besonders.

Genau wie du und genau wie ich. Wir sind nicht Durchschnitt und Mittelmaß, wir sind auch nicht groß oder klein, wir sind nicht die Summe unserer Taten oder Eigenschaften und Fähigkeiten oder Leistungen. Wir sind, was wir sind – zu was Gott uns gemacht hat. Ich bin ich und du bist du und das kann man überhaupt nicht miteinander vergleichen.

Im Getriebe werden alle Zahnräder gebraucht, kleine und große, schnelle und langsame. Jedes Teil ist wichtig. Jeder Mensch ist wichtig. Ich bin der, der ich bin, weil Gott mich genauso haben will und weil ich genauso gebraucht werde an genau dem Platz in der Schöpfung, an dem ich bin. Morgen tut vielleicht ein anderer meine Arbeit, aber Heute ist mein Tag, meine Aufgabe.

Die Menschen, die Jesus zjubeln, machen ihn nicht zum König. Dieselben Menschen, die wenige Tage danach am Karfreitagmorgen seinen Tod fordern, machen ihn nicht zum Verbrecher. Und wenn die Menschen nicht mehr bezeugen, dass Jesus der Sohn Gottes ist, dann werden die Steine es tun. Jesus ist und bleibt der, der er ist, weil Gott ihn dazu gemacht hat.

Und weil er sich entschieden hat, der zu sein, der er ist. Das nehme ich mir auch vor: Ich will mich dafür entscheiden, ich selbst zu sein. An dem Ort zu stehen, an den Gott mich gestellt hat, die Aufgabe anzupacken, die er mir vor die Füße legt. Den Weg zu gehen, den Gott zu meinem Weg bestimmt hat.

Singt dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder! Eins dieser Wunder bist du. Und ein anderes bin ich. Du bist nicht Mittelmaß, du bist nicht Durchschnitt. Du bist nicht unwichtig. Du bist Du. Und ich bin Ich. Wir sind genau richtig. Lasst uns wir selbst sein!

(als Videopredigt unter www.kirche-oelixdorf.de)